

Mit Bauchlandung zum Erfolg

TEXT: KATHARINA ROBIA

VON BRUCHPILOTEN LERNEN. „Wer noch nie gescheitert ist, weiß nicht, was Erfolg ist“ lautet ein Sprichwort. Wenn auch unangenehm, kann Scheitern gerade im Business-Bereich eine große Chance sein. Was man von Bruchpiloten lernen kann.

Der steirische Erfolgs-Chocolatier Josef Zotter ist mit seiner ersten Geschäftsidee, einer Konditorei, pleitegegangen. Walt Disney wurde in seinem ersten Job gefeuert mit der Begründung, er hätte zu wenig Fantasie und keine guten Ideen. Und Bill Gates' erstes Unternehmen, das Verkehrsüberwachungsprogramm Traf-O-Data, stellte sich als riesiger Misserfolg heraus. Man sieht: Auch die ganz Großen im Business – egal in welcher Branche – haben schon einmal danebengehauen. Was sie aber vom Rest unterscheidet, ist, dass sie auch nach Rückschlägen nicht aufgegeben haben.

Das Scheitern zum Thema machen. Wer meint, Bauchlandungen haben in Erfolgsgeschichten nichts verloren, irrt – der Ansicht ist auch Lisa Steindl, Mitorganisatorin der „Fuck-up Nights“ in Graz. Zusammen mit Salomé Wagner organisiert sie seit Anfang 2017

regelmäßig Veranstaltungen, die Scheitern zum Thema haben. Sie erklärt: „Ursprünglich kommt die Idee von 5 Leuten aus Mexiko, die genug von den ganzen Erfolgsgeschichten gehabt und deshalb das Scheitern thematisiert haben. Inzwischen gibt es die

Verbindung, wenn sie von Rückschlägen hören oder erzählen, welches ‚Fuck-up‘ sie gehabt haben“, führt Steindl aus. Die nächste Veranstaltung soll übrigens im März stattfinden, diesmal als „Female Edition“ mit weiblichen Speakerinnen.

”

Es gibt mehr Leute, die kapitulieren, als solche, die scheitern.“

Henry Ford, amerikanischer Automobilhersteller

Nights global und sie werden wie TedTalks organisiert.“ In der Vortragsreihe werden Speaker aus der heimischen Wirtschafts- und Unternehmenszene eingeladen, die über ihre Misserfolge und den Umgang damit erzählen. „Zuerst reden bei uns die Speaker, dann gibt es untereinander Austausch. In unserer Erfahrung werden die Leute offener und haben eine

An Fehlern wachsen. Über das Scheitern zu reden, bringt Mehrwert für alle, sind die Organisatorinnen der „Fuck-up Nights“ überzeugt. Lisa Steindl fasst zusammen: „Meiner Meinung nach bringen die ‚Fuck-up Nights‘ vor allem drei Dinge: Erstens, die Kultur, dass Scheitern dazugehört. Zweitens die praktischen Sachen, die man von anderen lernen



„Ich bin entschieden dagegen, das Scheitern als ‚cool‘ darzustellen, wie es oft gemacht wird. Aber es gehört einfach dazu und es sollte gefördert werden – vor allem in Österreich. Viele erzählen davon, dass sie sich nach ihrem ‚Fuck-up‘ geschämt haben und die Zeit danach nicht nur finanziell, sondern auch gesellschaftlich sehr schwierig für sie war.“

Lisa Steindl, Organisation der „Fuck-up Nights“ in Graz, www.fuckupnights.com/graz



Bei den Grazer „Fuck up Nights“ erzählen Unternehmer von ihren größten Bruchlandungen – und was sie gelernt haben.

kann, und drittens die Verbindung und den Austausch, den es schafft, über Fehler zu reden.“ Gerade die fehlende Kultur des Scheiterns in Österreich kritisiert Steindl. Über Ähnliches berichtet auch der Grazer Autor und Berater Gerhard Scheucher, der den Rückschlägen sogar ein Buch gewidmet hat („Die Kraft des Scheiterns“ ist im Leykam Verlag erschienen). Darin schreibt er: „Anders als im angloamerikanischen Raum, wo es – zumindest erweckt es den Anschein – zum guten Ton gehört, mindestens eine Firma in den Sand gesetzt zu haben, wird berufliches Scheitern im deutschsprachigen Raum mit einem Stigma belegt.“ Mit seinem Buch will er einen Paradigmenwechsel einläuten: Scheitern muss erlaubt sein, ist Scheucher überzeugt. Ansonsten könne nicht furchtlos gearbeitet oder Ideen verfolgt werden.

Kultur des Scheiterns. Nicht nur finanziell, so berichtet Lisa Steindl, ist

die Zeit des Scheiterns für Unternehmer hart: Auch gesellschaftlich wird man ausgegrenzt. Über Misserfolge spricht man bei uns nicht, scheint noch immer das Credo unserer Leistungsgesellschaft zu lauten. Fehler werden totgeschwiegen, der zweite Platz wird als „erster Platz für Verlierer“ bezeichnet. Gerade die nachfolgende Generation hat Experten zufolge besonders hohe Ansprüche an sich selbst: Statt einer gesunden Fehlerkultur wird eine regelrechte „Fehlervermeidungskultur“ betrieben. Man beschäftigt sich mit Misserfolgen, noch bevor sie eingetreten sind. Das kann hemmen und im schlimmsten Fall dazu führen, dass man Versuche gar nicht mehr wagt, keine Risiken mehr eingeht und Ideen nicht mehr verfolgt. Aber: „Der Mut, ein Risiko einzugehen, gehört einfach zum Unternehmertum dazu. Es ist wichtig, eine Kultur des Scheiterns zuzulassen, damit man das Unternehmertum und somit den Mut zum Risiko fördert“, erläutert Lisa Steindl.

Tabu brechen. Gerhard Scheucher hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses tabuisierte Thema anzusprechen und Scheitern zu etwas Legitemem zu machen. Er erklärt: „Von Kindesbeinen an werden wir auf Erfolg gedrillt. In der Schule lernen wir, dass wir alles schaffen können, wenn wir uns nur redlich bemühen.“ Was wir allerdings nicht lernen: Wie wir damit umgehen, wenn nicht alles wie am Schnürchen läuft. Und gerade im so trendigen Start-up-Bereich, wo 9 von 10 Geschäftsideen nach einiger Zeit einfach wieder von der Bildfläche verschwinden, wäre es wichtig, auch übers Scheitern reden zu können. Denn wo man kein Risiko eingehen kann, ist auch Innovation nicht möglich. Oder, um es mit den Worten von Erfolgsautorin J. K. Rowling zu sagen: „Ohne Misserfolge zu leben ist unmöglich. Es sei denn, du lebst so vorsichtig, dass du genauso gut gar nicht gelebt haben könntest – was einem totalen Scheitern gleichkommt.“ ●

Buchtipps

Gerhard Scheucher und Christine Steindorfer

„Die Kraft des Scheiterns“

Im Leykam Verlag
Um ca. 25,- Euro



Das Buch ist ein Appell, dass Scheitern akzeptiert werden muss, um von seinen Misserfolgen lernen zu können.